

Rolf-Bernhard Essig: „Überfahren“

Klingelt's. Spät. Naja, nich sooo spät. Dunkel schon, also keine Lust. Glotze ausnahmsweise spannend. Neun? Halbzehn? Klingelt wieder, doppelt, nee dreimal. Zu dringend. Dreck! Summerdrücken, Türe zum Gang uff. Rauskieken zur Haustür. Die öffnet sich. Erst keener. Dann runterjekiekt. Wat machtn dit Gör um die Zeit ...

„Mich hat n AUTO ÜBERFAHRN! Ich hatt n UNFALL. Kann ich rein zu Ihnen?“

Humpelt rein. Sieht aus ... büschen wie ick, als ick so alt wa, wie der jetze: kleen, kompakt, vielleicht neun, Typ feiste Made mit Stoppelschnitt, schrippenblond, Kinderbrille mit fettem Gestell, Ohren mit Abstandsambitionen, Mondjesicht, aba nich soo teigig wie icke damals, dunkelblauer Trainingsanzuch mit ürgendson Wappn uf die Brust. Rieche förmlich Polyschweiß und unjewaschne Unnerbüxn. Kurze Finger hat er, janz rot, direkt ineinanderverkrampft die von die Linke. Kinderuhr mit Protz-Band (gelbgrün), ziemlich abjewetzt. Dunkelblaue Gummistiefel. Gummistiefel? Is doch gar nicht nass.

Endlich: PANIK! KIND! UNFALL! Wat sollick machn? Ob ich ihn anfassen darf? Wie nua? Scheißvorsatzverschiebn, Ersthilfekurs nachholen! Immer dieset Vorsatz Vorsatz bleibnlassn und nie nich umsetzen. Hin- und herjerissen: rinloofen, fix telefonian, erst helfen? ERSTHELFER, klar, icke ... Trau mich nich, ihn anzufassen; vielleicht sowat wie innere Verletzungen.

Der Steppke steht matt anner Wand, aba stabil. Spatz kommt hinter mir her ausser Tür.

Wieda: „Mich hat n AUTO ÜBERFAHRN! Ich hatt n UNFALL!“

Nich so laut, aba mit Schmackes ürgendwie. Spatz is durch'n Wind wie icke. Der Steppke streckt die Wurstfinger ans Jeländer, zieht, humpelt - haste nich jesehn - die Treppe hoch. Bann jebrochen, wir spurn endlich, haken ihn unter, bringen ihn vorsichtig inne Diele, zum Hocker. So dick er is, so leicht fühlt er sich an. Verletzlich. Verletzt? Wollnwer uns ma verständlich machen.

„Kannst du dich setzen?“

„Weiß nich. Kann ich ins Wohnzimmer? Mein Herz, mein HERZ! Ich hör's nich mehr schlag'n. Ich hab SO DURST. Kann ich was zu trinken ham?“

„Klar, Wasser?“

Spatz geht in die Küche, findet O-Saft, nimmt den. Isja auch jesünder.

„Tut dir was weh? Wie heißt du? Hast du eine Telefonnummer?“

Keen Quasselkasten zu sehn bei ihm, in keener Tasche nich. Komische Type. Die habn doch alle son'n Ding inner Arschtasche oder so.

Der Kleene wringt nu die Hände wie Mama anno dunnemals die Wäsche.

„Ich WEISS es doch nich. Meine Eltern hammer kein Namen geb'n. Ich leb auf der Straßen, unterm Fußballplatz, mei ganzes Zeuch ist da draußen.“

Was is'n das für ne Sprache? Ürgendwie wat Südliches. Setzt sich ufn Hocker. Kriegt Orangensaft.

„Könn' Sie mal halten?“

Gibt das Glas ab. Ruft plötzlich unterdrückt, zischend angestrengt:

„Mein Bein, mein Bein, das tut so WEH, ich muss'es wieder brechen.“

Panik hoch drei stürzn wir auf ihn zu. Er zischt wie'n Dampfkochpott:

„NEIN, NICH anfassn, ICH musses selbst wieder auf'n Bodn stell'n.“

Steht halb auf. Gebeugt. Stampft wie verrückt laut auf. Hilft mit den Armen am Bein nach. Grimassenjwitter. Stöhnt. Wat solln wir nu tun?

Der Steppke winkt ürgendwohin. Beruhigend? Nimmt det Glas wieder. Setzt sich. Trinkt wenigstens. Hm, isser bleich wie Mozzarella oder isses nur die olle Funzel im Flur?

„Wie alt bist du?“

„Neun.“

Wirkt älter. Aufihneinreden wie bei eim kranken Pferd sinnlos. Spatz ruft beim Notarzt an. Was dem Kleenen, scheints, nicht jefällt. Er brabbelt ins Jespräch und krakeelt plötzlich wieder:

„Mein Herz, MEIN HERZ!“

Fasst sich anne Trainingsanzuchjacke, klappt wie ne Marionette mit durchjeschnittne Schnüre vornüber. Wie tot.

Spatz sagt nüscht mehr ins Telefon.

Mitm Ruck wieder auf. Wir verjagn uns total.

Spatz gibt hektisch die Adresse durch. Jetz isser ürgendwie wepsig, steht auf.

„Ich muss wech!“

Quasselt plötzlich rasend, wirr. Verstehn nix mehr. Rennt - janz ohne Humpeln - zur Tür raus, is schon fast wech, während Spatz noch die Retter dran hat. Kann ihn grad noch aufhalten.

Spatz bringt det am Telefon zu Ende.

„In fünf Minuten? Super!“

Die Made motzt mich an:

„Mein RAD steht noch vor der Tür!“

Bring ihn wieder rein inne Wohnung. Dann - ist tatsächlich da - das Rad rinjeholt vonner Straße. Sieht nich verbeult aus.

Drin drück ick ihn aufn Hocker.

„Ich hab SO Hunger.“

Schnippisch irgendwie, nich ernst. Nachtigall, ick hör dir trapsen.

„Was gibt's denn bei euch? Was habt ihr denn für Wurst oder Schinken?“

Pech! Nix mit Wurst. Oller Pflanzenfresserhaushalt. Immerhin Käsebrot. Isst n paar Happn davon. Nach drei Bissen wieder die Herzjeschichte. Jetze isses klar, mimt uns wat vor. Exaktemang dieselbe Schose wie vorher. Oder doch n Schock?

Nimmt - zack - det linke Bein hoch un hektisch in die Hand.

„Ich muss mein Stiefel ausziehen. Ich muss mein Bein brechen, damit mein Vater bleibt. Ich bin schon achtzehn und brauch mein Führerschein. Ich hab zuhaus zuviel geraucht. Habt ihr Zigaretten? Habt Ihr Feuer?“

Ooch noch Nichtraucher, nich mal 'n Feuerzeug im Haus. Und mit neun?

„Dann fahr ich DOCH in die STADT und hol schnell Zigaretten. Habt ihr Geld?“

Wann die Sanis endlich aufkreuzn. Und plötzlich Moneten? Ne! Versuch, ihn davon abzulenken. Steht auf, und der will wieder wech. Wars bloß ne Geldgeschichte? Ürgendsone Falle? Aba von wem?

Zappelt hoch und will los. Nu halten wir ihn zu zweit, fester. Is ja von Unfall keine Spur nich. Isst wieder n Bissen. Friedlicher jetzt.

„Gehst Du in die Lindgrenschule?“

„Nee-ee, ich geh doch auf keine SCHULE! Ich hab kein Vater!“

Fragen nach der Mutter.

„Ich WEISS es doch nicht.“

Stöhnt in sich rein und lacht dabei irre.

„Wer kommt denn jetzt? Kommen die runter, der Notarzt?“

Klingelt's. Endlich die Sanis. Erst ne Frau mit Tasche. Kniert sich neben ihn. Will sich das Bein zeigen lassen. Der Kleene schreit laut auf, jammert dann:

„Mein BEIN. Das tut so weh. Mein Herz. Mein Herz.“

Leiser, immer leiser.

Dit fast schon jewohnte Zusammensacken; bleibt so nach vornjeklappt.

Die Notärztin tätschelt sein Rücken. Zu uns raunt sie:

„Den kenn wir. Is in Ordnung.“

„Hätt'n wir lieber die Polente holen soll'n, Jugendamt?“

„Nee, nee, damit sind Sie auf der sicheren Seite.“

Kollege und sie führ'n ihn raus. Geht brav mit. Ürgendwie wie ne Prozession, wie Triumph auf seim Gesicht. Steigt hinten in'en Krankenwagen rein, fingert an Schläuchen und Apparaten rum. Spatz gibt noch Visitenkarte mit; vom wegen sei'm Fahrrad.

Büsch'n später - wieder Blaulicht: Polente. Hält am Trottoir. Steigt niemand aus für Minuten. Dann fahrn sie weiter.

Noch später. Klingelt's. Derselbe Steppke inner Tür; nur jünger (sieben?) und so'ne Etepetetesprache:

„Verzeihen Sie bitte! Ich möchte nur das Fahrrad abholen. Geht das in Ordnung so?“

„Ja. Klar.“

Trägt's raus. Winkt nem Mann inner roten Familienjapankarre gegenüber. Der macht was am Armaturenbrett. Klappe hinten uf. Rad rinjeschoben. Klappe zu. Kind rin. Wech. Keen Blick, keen Wink. Nur det halbvolle Glas O-Saft im Flur.

Wolfdietrich Schnurre gewidmet und Hans-Hermann Essig